

.

Bauklötzchen als Sprachen-Material?

Eines der Materialien, die Frau Prof. Mag. Brigitta Weninger, die Gründerin und Direktorin der Wiener Montessori-Schulen, in ihrem Workshop bei der Montessori-Tagung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg am 15. November 2003 in Berlin präsentierte, war das „Raumdiktat“, ein Spiel aus 20 Holzbausteinen mit 16 Aufgabekärtchen dazu .



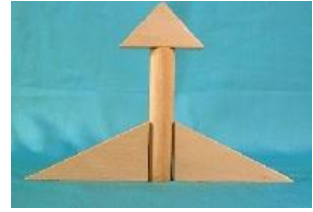
Die erste Aufgabe bestand darin, gemeinsam ein Ordnungssystem für die Klötzchen zu finden. Die erste Teilnehmerin ordnete sie der Größe nach, die nächste nach „rund“ oder „eckig“, die dritte stellte alle mathematisch ähnlichen Bausteine neben einander, und der vierte legte aus den Klötzchen ein lustiges Gesicht. Diese Ordnung wurde für die Präsentation von allen akzeptiert. So konnte jeder Teil eindeutig benannt werden („Das ist die Nase“, „Das ist ein Ohr“). Damit war die Erste Stufe des Lernens abgeschlossen.

Nun ging es darum, das Erlernte zu üben und zu festigen. Die Aufforderungen „Bringe mir bitte das Haarbüschel“ oder „Zeige mir eine Augenbraue“ führten durchaus zum gewünschten Klötzchen, obwohl es vor Beginn der Präsentation kaum eine TeilnehmerIn so benannt hätte. Das war die wichtige Zweite Stufe des Lernens, die in der Schule leider sehr oft viel zu kurz kommt.

Nach diesen Vorarbeiten kam als Dritte Stufe das aktive Benennen: ein Teilnehmer zog ein Kärtchen mit dem Foto einer Kombination der Bausteine und versuchte, einen anderen mit den eben fest gelegten Bezeichnungen anzuleiten, diese Kombination aufzubauen, ohne das Foto zu sehen („Nimm den Mund und stelle ihn auf die schmale Kante, stelle das Ohr daneben ...). Nach einigen Anfangsschwierigkeiten gelang auch dies ganz perfekt, und zwei weitere Teilnehmerinnen bauten im Diktat die nächste Kombination auf .



Anschließend brachte Frau Mag. Weninger ein konkretes Beispiel aus ihrer Schule:



In den "Wiener Montessori-Schulen" wird bis zur 12. Schulstufe ausschließlich mit Freiarbeit, Präsentationen und Projekten gearbeitet, ohne jeden Frontal-Unterricht. Dafür ist die ruhige Arbeitsumgebung eine ganz wichtige Voraussetzung. Wenn nun zwischen zwei oder mehreren SchülerInnen ein Streit entsteht, den sie nicht innerhalb von Minuten selbst regeln können, geht eine der anwesenden LehrerInnen mit den Betroffenen möglichst gleich in einen anderen Raum, wo das Problem besprochen werden kann, ohne dass die Anderen beim Lernen gestört werden (und ohne dass sich andere in Dinge einmischen, die sie nichts angehen).

In so einer Situation wurde das oben beschriebene Spiel schon oft mit gutem Erfolg eingesetzt. Wenn die SchülerInnen versuchen, ein Ordnungssystem für die Bauklötzchen zu finden, mit dem sie alle einverstanden sind, und nach einer halben Stunde noch immer zu keinem Ergebnis gelangt sind, zeigt ihnen das, wie relativ die Sichtweise jedes Einzelnen ist, und dass Sprache als hoch entwickelte Form der Kommunikation nur funktionieren kann, wenn man vorher die gemeinsamen Grundlagen außer Streit gestellt hat. Auf dieser Basis konnte für das aktuelle vordergründige Problem meist ziemlich rasch eine Lösung gefunden werden.